KRIEGERGRAB UND KRIEGERDENKMAL. DIE AUSSTELLUNG IM ÖSTERREICHISCHEN MUSEUM VON K. GIANNONI-WIEN

DIE Zahl der Todesopfer des ungeheuren Krieges hat die Kriegerbestattung und Kriegerehrung zu einer Angelegenheit gemacht, die fast jede Familie persönlich berührt und die sachlich besondere Maßnahmen erfordert. Was sonst Herzenssache des einzelnen, wurde zu einer des ganzen Volkes, zu einer Aufgabe der Organisation und der öffentlichen Kunstpflege.

Der letzte Anlaß zur Bereitung zahlreicher Kriegerehrungen war der Krieg von 1870/71. Es herrscht heute Übereinstimmung darüber, daß ein Großteil von ihnen uns als verfehlt, als versteinerte Theaterszenen oder öde Denkmalindustrie-Schablonen anmuten. Wir haben seither keine Kriegerdenkmale geschaffen, es hat keine Umbildung dieser Gattung stattgefunden, die im großen Publikum darum auch heute als Vorstellung vom Kriegerdenkmale nachwirkt. Zudem sind auch in den übrigen Denkmalschaffungen in den letzten Jahrzehnten zu wenig große Schöpfungen in Stadt und Land verwirklicht worden, als daß von ihnen aus richtunggebender Einfluß in der Bevölkerung sich durchgesetzt oder unter allen, die zur Schaffung von Denkmalen herangezogen werden, eine Klärung der Aufgabe durchgegriffen hätte. Und so ist kaum viel Besseres zu erwarten, als was wir vor dem Kriege hatten, wenn man überall eiligst darangeht, Friedhöfe nach gewohnter Art zu gestalten und Denkmale zu setzen.

Dieser Gefahr entgegenzuwirken, betrachten darum Künstler und kunstfördernde Kreise als eine ebenso zeitgemäße wie wichtige kulturelle Aufgabe. Es geschah dies zunächst durch Veröffentlichungen und Wettbewerbe, dann durch Einsetzung staatlicher und privater Beratungsstellen für Kriegerehrungen, schließlich durch die Veranstaltung von Ausstellungen.

In ersterer Hinsicht ist Österreich vorangegangen. Das vom k. k. Gewerbeförderungsamte nach Entwürfen der k. k. Kunstgewerbeschule in Wien herausgegebene, bekannte Werk „Soldatengräber und Kriegsdenkmale" ist die erste größere Veröffentlichung über den Gegenstand überhaupt. Es hat in künstlerischen Kreisen namentlich Deutschlands vielfach richtunggebend gewirkt durch den einheitlichen Grundzug strenger, herber Einfachheit als des gebotenen Ausdruckes für die schlichte Größe des Soldatentodes, und wurde dort, wie die Ausstellung zeigte, auch im einzelnen stark benutzt. Und der erste größere Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen zu Kriegerdenkmalen war der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht veranstaltete. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich daraus nicht grundsätzliche Richtlinien ergeben können, auch nicht aus